

Treffpunkt Bibliothek

Christiane Schmidt / Christian Drabeim

»Schüler sollten in die Herstellung von Schulbüchern stärker eingebunden werden«. Diese Aussage zog sich wie ein roter Faden durch die Schüler-Rezensionen, die am 28. Oktober 2011 in der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Im Rahmen einer Kooperation zwischen der Bibliothek des GEI und dem LesTeam der Kinder- und Jugendbuchabteilung der Buchhandlung Graff haben sich fünf Jugendliche abseits von Schulstress und Routine mit Schulbüchern des Faches Geschichte auseinandergesetzt. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich ganz nach ihrem persönlichen Interesse für ein Schulbuch und ein Thema entscheiden.

Das Ziel war es, im Rahmen der Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« ganz speziell denjenigen ein Forum zu bieten, die mit dem Me-

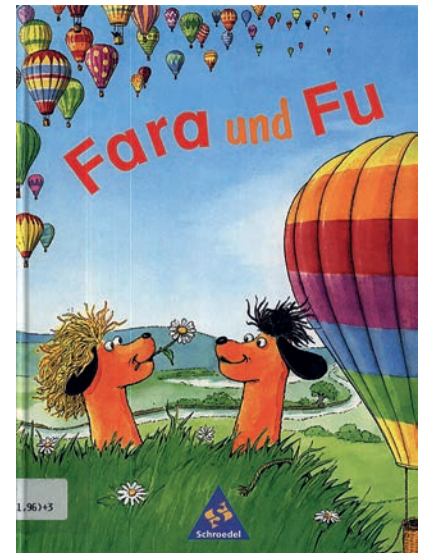
dium Schulbuch täglich arbeiten. Der Bereich der Schulbuchrezensionen hat im Aufgabenspektrum des GEI einen hohen Stellenwert. Jedoch stammt die überwiegende Zahl der Rezensionen, die auf der Informations- und Kommunikationsplattform Edumeres.net frei zur Verfügung stehen, von Wissenschaftlern, Fachdidaktikern, Lehrern oder Studierenden. Selbstbewusst präsentierten drei der fünf Jugendlichen die Ergebnisse ihrer Untersuchungen und begeisterten das Publikum mit ihrer deutlich formulierten Kritik. Die Schüler, die im LesTeam normalerweise aktuelle Kinder- und Jugendbücher besprechen, sind unabhängig voneinander der Meinung, dass sie stärker in den Entwicklungsprozess eines Schulbuchs eingebunden werden sollten. So äußerten sie beispielsweise den Wunsch, dass mehr auf ihre Bedürfnisse eingegangen wird. Zusammenfassungen zum Lernen für Klassenarbeiten so-

wie mehr Rollenspiele sind nur zwei Anregungen, die die Schüler artikulierten. Diese und weitere positive wie negative Kritikpunkte der Schülerinnen und Schüler können Interessierte in Kürze auf Edumeres.net nachlesen, wo die vollständigen Schüler-Rezensionen frei zugänglich gemacht werden sollen. Das LesTeam und die Bibliothek des GEI wünschen sich, dass dieser ersten erfolgreichen Zusammenarbeit noch weitere spannende Projekte folgen.

Wer die Jugendlichen bei der Präsentation ihrer Rezensionen erlebt und ihre Texte gelesen hat, kann feststellen, dass Schülern die Gestaltung ihrer Lehrwerke sehr wichtig ist. Passend zum Thema Gestaltung von Schulbüchern bot die zweite Treffpunkt-Bibliothek-Veranstaltung am 31. Oktober 2011 die ideale Gelegenheit, sich aus erster Hand über den Herstellungsprozess eines Schulbuchs zu informieren. Helen Fürniß, Redaktionsleiterin im



Patricia (2.v.l.), Lara (2.v.r.) und Lorenz (r.) vom Leseteam



Bereich Grundschule beim Bildungshaus Schulbuchverlage in Braunschweig (Westermann, Schroedel, Diesterweg, Schöningh, Winklers), berichtete anschaulich über die Entstehung eines Schulbuches. Die bekannte »Fara und Fu«-Fibel von Westermann nahm dabei einen besonderen Raum ein und diente immer wieder als Bezugspunkt für allgemein gültige Ausführungen. Die Meilensteine im Erstleseunterricht der letzten Jahrzehnte wurden im Vergleich der zerlesenen Fibel von Frau Fürniß mit einer aktuellen Ausgabe dieser Fibel besonders deutlich. Die direkte Gegenüberstellung der Fibern zeigte aber auch, dass die Tradition rund um die lieb gewonnenen Hauptfiguren, die bereits viele Schüler-Generationen fest mit ihrer Grundschulzeit verbinden, immer weiter gewachsen ist.

Mit einer Fülle an Material aus allen Entstehungsstufen von der Idee und Konzeption bis hin zur techni-

schon Fertigstellung gelang es Frau Fürniß, den Zuhörern eine Vorstellung von der Komplexität der Schulbuchentwicklung zu geben. Das Publikum nutzte intensiv die Möglichkeit zu fragen, zumal Frau Fürniß als Insiderin auch auf kritische Fragen souverän Auskunft geben konnte. So ging sie auf aktuelle bildungspolitische Diskussionen wie auf die Frage »4 oder 6 Jahre gemeinsame Grundschulzeit« ein oder auf verschiedene Lehransätze in den einzelnen Bundesländern und deren Auswirkungen auf die Gestaltung eines Schulbuchs. Überrascht reagierten einige Zuhörer auf die Deutlichkeit, mit der Frau Fürniß bei aller Achtung vor der Bedeutung der Schulbildung den kommerziellen Charakter der Verlagsarbeit betonte. In diesem Zusammenhang erfuhr man auch, dass die Meinung der Schüler zumindest bei der Konzeption eines Schulbuchs in der Regel keine wesentliche Rolle spielt, da es sich bei den Endkunden

um Pädagogen und Eltern handelt: »Der Lehrer muss überzeugt werden, dass seine Schüler mit dem Buch gut arbeiten können.« Aus dem Verlagssalltag konnte Helen Fürniß jedoch berichten, dass die Redaktion Briefe von Grundschulern bekommt – teilweise direkt an die Figuren Fara und Fu gerichtet. Diese Zuschriften werden von der Redaktion mit viel Interesse gelesen und ausgewertet, sodass Ideen und Anregungen von Schülern durchaus ihren Weg ins Schulbuch finden können.

Ebenfalls von den Besuchern mit Begeisterung aufgenommen wurde das musikalische Rahmenprogramm mit Bundes- und Landes- PreisträgerInnen des Wettbewerbs »Jugend musiziert«. Am Freitag sorgten Anna-Lisa Eberle und Franziska Lordick als Querflötenduo für eine festliche Atmosphäre, am Montag war das Programm jazzig mit dem Saxophonduo Katharina Hennig und Philipp Schulz-Pillgram. Nach dem offiziell-



len Programm hatten die Gäste die Möglichkeit, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek ins Gespräch zu kommen oder auf die Suche nach Schulbüchern aus der eigenen Schulzeit zu gehen.

Die Bibliothek mit ihren 242 000 Medieneinheiten, die schwerpunktmäßig zu Forschungszwecken genutzt wird, wurde an beiden Abenden dem Motto der diesjährigen Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« gerecht. Die vierte Auflage der bundesweit stattfindenden Kampagne stand in diesem Jahr unter dem thematischen Schwerpunkt »Schätze«. Für die Forschungsbibliothek mit der weltweit größten Sammlung internationaler Schulbücher der Fächer Geschichte, Geographie, Politik/Sozialkunde und Deutsch bot sich dieser Themenschwerpunkt für die erstmalige Teilnahme an der Aktionswoche optimal an.

DAS GEI UND SEINE PARTNER

Starke Partner: Wie Kooperation zum strategischen Vorteil werden kann

Simone Lässig

Kooperationen sind wissenschaftspolitisch »in« und »Größe« ist es auch: Natur- und Technikwissenschaftler schließen sich immer öfter zu großen, oft interdisziplinär angelegten regionalen Netzwerken zusammen, von deren Umfang Geistes- und Kulturwissenschaftler nur selten eine Vorstellung haben. Doch auch sie organisieren ihre Forschung zunehmend in Verbänden und aus pragmatischen Erwägungen heraus scheint dies auch höchst vernünftig zu sein: Wissenschaftsförderung findet in großem Maßstab vor allem dort statt, wo es bereits eine »kritische Masse« gibt, wo es sich augenscheinlich lohnt, (noch) höhere Summen zu investieren und Fördergelder zu vergeben. Von den so entstehenden Schwerpunkten und Zentren profitieren dann folgerichtig diejenigen Fachrichtungen und Institute, die schon selbst oder in ihrem unmittelbaren wissenschaftlichen Umfeld über vergleichsweise solide Forschungsressourcen verfügen und überzeugende Konzepte für deren Ausbau vorlegen. Hier in Braunschweig lässt sich das u.a. am erfolgreichen Zusammenwirken von Technischer Universität bzw. NTH und außeruniversitärer Luft- und Raumfahrtforschung (DLR) ablesen; der derzeit entstehende Campus Forschungsflughafen ist beeindruckend und für unsere gesamte Forschungsregion ein Grund zur Freude.